herausgebildet werden, wozu manche an anderen Theatern wirkende Künstler, denen die bunteste Rollenvarietät aufgebürdet wird, nicht die genügende Sammlung finden.

Der Kober-Teller'sche Wettstreit in der Ausführung des an ebenso schwierigen wie grellen Darstellungsmomenten überreichen Charakterbildes Franz Moor gehörte zum Interessantesten, was die Räuber-Vorstellungen geboten. Die in vielen Stücken verschiedene Auffassung der beiden Künstler im Einzelnen darzulegen, würde viel zu weit führen. Beide Leistungen haben außerordentlich gefallen und verdienten in der Hauptsache auch den gespendeten großen Beifall. Wenn Herr Teller seinen Vorgänger durch Nüancen-Reichthum und fast raffinirte Detailmalerei des Spiels überboten hat, so gebührte Herrn Kober in anderer Hinsicht, z. B. bezüglich der Mäßigung und Abmilderung der allzu grellen Momente, auch in der Haltung, in der nirgends überstürzten, verwischten oder undeutlichen Vortragsweise und Accentuation der Vorzug. Herr Teller ist ein denkender und scharfsinnig berechnender Künstler, der nie zu wenig, wohl aber oft zu viel darbietet. Er läßt den Franz vorwiegend als schleichenden unheimlichen Bösewicht erscheinen, gewissermaßen als eine nur scheinbar gezähmte Katze, die abwechselnd die Krallen einzieht und herausstreckt. Dabei erschien die Ausführung an manchen Stellen zu naturalistisch, z. B. in der Scene bei der Vorlesung aus der Bibel, wo Franz sich gleich einem Diebe geräuschlos davonschlich. Das streifte an unfreiwillige Komik, welche zu der rührenden Situation doch nicht passen kann. In der Stimmgebung wollten mir manche Modulationen nicht recht motivirt erscheinen, z. B. das häufige Herabsinken des Tones zum Gemurmel, wo leidenschaftliche Erregung dargestellt werden sollte, und das eigenthümliche Leisesprechen im Monolog, fast als dürfe kein Lauscher etwas hören. Ein so eingeteufelter Bösewicht hat doch nicht nöthig, seine schlimmen Gedanken sich selbst in solchem Lispeltone vorzusprechen, als schrecke er vor seiner eigenen Schrecklichkeit zurück. Vorzüglich gelangen dem Künstler einige der Hauptscenen, namentlich die großen Scenen im letzten Acte, wo die Kunst der Seelenmalerei, der Ausdruck der Todesfurcht und der Gewissenspein ganz packend wirkten. Auch erschien der Act der Selbsterdrosselung glaubhafter als bei seinem Vorgänger. Noch hervorzuheben sind außerdem die recht gelungenen beiden Scenen mit Hermann allein, die grausige Scene mit dem alten Moor und die Gartenscene mit Amalie. — Eine schon recht gefällige Talentprobe bot Fräulein Werner als Amalie, welche allerdings vorläufig nur als Nachbildung gelten konnte. Die angenehme Erscheinung unterstützte den günstigen Eindruck, den diese Anfängerin erzielte, nicht wenig, ebenso die Weichheit und der melodiöse Klang der Stimme. In der Darstellung des wirklich dramatischen Affects hat Frl. Werner freilich noch viel zu lernen, denn darin fehlte nicht nur die Schärfe und Wucht des Accents, sondern auch die Ungezwungenheit des Spiels, besonders des stummen Spiels. Der Vortrag entbehrte noch der richtigen Behandlung der Consonanten, von denen die T und R viel zu weich blieben, und glich einem Vortrage auf einem noch zu neuen Instrumente. Uebrigens ist die exotische, überschwängliche Rolle der Amalie zu wenig geeignet, ein Prüfstein für Talente zu sein, und man muß deshalb die junge strebsame Dame erst in anderen Rollen gesehen haben, ehe Allgemeineres über ihre Befähigung gesagt werden kann.

B. Seuberlich.

Musik.

Professor E. Fr. Richter,

der um Leipzigs Kunstleben außerordentlich verdiente Meister, dessen hochbedeutsame Leistungen fort und fort die Anerkennung aller Fachgenossen und Kunstfreunde im reichsten Maße finden, hat gestern am 24. October das Alter von 70 Jahren erreicht. Geistig und körperlich frisch und kräftig war es dem Meister der Töne vergönnt, die zahlreichen Beglückwünschungen von nah und fern in gewohnter Rüstigkeit entgegenzunehmen.

Früh um 7 Uhr brachten ihm seine trefflichen Thomaner ein Ständchen, sodann folgte der Sängerchor des königlichen Conservatoriums der Musik, an welchem Institut der hervorragende Theoretiker und Contrapunctist mehr als dreißig Jahre segensreich wirkt; hierauf überreichte ihm das Stadtorchester nach vorangegangener Instrumentalmusik einen kostbaren Lorbeerkranz, das Directorium des königlichen Conservatoriums schenkte ihm eine prachtvolle goldene Uhr, das Lehrercollegium desselben Instituts überreichte ihm ein schönes Album mit den Photographien sämmtlicher Lehrer, die Schüler des Conservatoriums kamen mit einer Prachtausgabe von Goethe's Faust mit Bildern von A. von Kreling in wundervollem antiken Einbande, Herr Student Ginsberg übermittelte im Auftrage des „Concert-Comité" in Zittau ein prächtiges Album mit den Photographien der Heimathsstätte des Meisters und der schönsten Plätze des Zittauer Gebirgslandes, Deputationen des akademischen Gesangvereins Arion und anderer Vereine bewiesen das große Interesse, welches dem jugendkräftigen Tondichter, Lehrer und Dirigenten allseitig gewidmet wird. Auch das berühmte Haus Breitkopf & Härtel und viele Privatpersonen haben durch reiche Geburtstagsgaben ihre Hochachtung an den Tag gelegt. Bei dieser Gelegenheit hat man zufällig in Erfahrung gebracht, daß der am königl. Conservatorium thätige ungemein verdienstvolle und hochangesehene Lehrer, der Freund und Studiengenosse des Herrn Professor Richter auf dem Gymnasium und auf der Universität, Herr Ferdinand Wenzel, nicht, wie allgemein geglaubt wurde, jünger als der Gefeierte ist, sondern in der That schon einige Monate früher sein 70. Lebensjahr überschritten hat. Den Geburtstag dieses von seinen Schülern hochgefeierten, in allen Kunstkreisen hochangesehenen Pädagogen hat man leider jetzt noch nicht erfahren können. Energische Forschungen werden hoffentlich auch hier zum Ziele führen.

X.

1. Symphonie-Concert der Walther'schen Capelle.

Leipzig, 24. October. Die Novitäten-Symphonie-Concerte der Capelle des 107. Infanterie-Regiments, auf welche ich unlängst vorbereitend hinwies, nahmen gestern Abend im Bonorand'schen Saale vor einer zahlreichen, den Productionen mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Hörerschaft ihren Anfang. Zwei der gewaltigsten Werke Beethoven's, die 3. „Leonoren"-Ouverture und die Cmoll-Symphonie, bildeten die äußeren Merk- und Marksteine des Programmes. Was zwischen jenen beiden Werken zu Gehör gebracht wurde, war neu und knüpfte sich an die Componistennamen E. Hartmann, F. Bendel und Sarasate.

Der erstere der drei oben genannten Autoren war durch ein von Herrn Concertmeister Seitz aus Magdeburg mit guter Technik, aber etwas trockenem Ton und nicht immer ganz reiner Intonation vorgetragenes, im ersten Satz recht stimmungsvolles, später aber in ziemlich ausgetretenen Bahnen sich bewegendes Violinconcert (Gmoll), sowie durch drei nordische Volkstänze für Orchester, von denen der erste und namentlich der dritte sich durch geschickte Instrumentation auszeichneten, vertreten. Von F. Bendel (gest. 3. Juli 1874 zu Berlin) gelangten Märchenbilder („Rothkäppchen") für Orchester zum Vortrag. Die drei Stücke sind, wenn ich nicht irre, ursprünglich für Clavier componirt und erst später orchestrirt worden. Die neue instrumentale Gewandung steht den genannten Stücken nicht übel zu Gesicht; der specifisch musikalische Gehalt der Piecen ist dagegen nicht eben hoch zu veranschlagen. Sarasate war durch seine „Spanischen Tänze" vertreten. Dieselben können selbstständigen musikalischen Werth kaum beanspruchen, gewinnen oder verlieren vielmehr ihre Existenzberechtigung mit der größeren oder geringeren Leistungsfähigkeit des den Solopart vertretenden Violinisten. Herr Seitz bewältigte die technischen Schwierigkeiten der Spanischen Tänze in sehr achtenswerther Weise. Die immer noch ziemlich frische Erinnerung an Sarasate's eigenes Spiel benachtheiligte den guten Eindruck der Vorträge des Herrn Seitz einigermaßen. Das Publicum zeichnete übrigens den Gast durch reichen und anhaltenden Beifall aus. Die Clavierbegleitung zu den Spanischen Tänzen führte ein mir unbekannter Herr aus.

Die Leistungen des Orchesters unter Leitung des Herrn C. Walther, welche in dem Vortrag sämmtlicher vorgenannter Compositionen von Beethoven, Bendel und Hartmann, einschließlich der Begleitung des Violinconcertes, bestanden, ließen ganz besonders in Bezug auf die Vertreter der Streichinstrumente weitere erfreuliche Fortschritte gegenüber den Vorjahren erkennen. Die Bläser boten theilweise (z. B. in der Ouverture und Symphonie) sehr Anerkennenswerthes, hatten aber andererseits viel mit der nicht hinreichend reinen Stimmung ihrer Instrumente zu kämpfen. Das Accompagnement des Violin-Concerts litt mehrfach an leichten Schwankungen des Ensemble, die ich nicht auf ungenügende Vorbereitung, sondern auf eine gewisse Aengstlichkeit eines Theiles der Orchestermitglieder glaube zurückführen zu müssen. Abgesehen von den die und da (so namentlich im Finale der Symphonie) etwas übereilten Tempi, befriedigten die Leistungen der Capelle gerade bei den beiden Beethoven'schen Compositionen am meisten.

C. K.

Carola-Theater.

—h. **Leipzig**, 24. October. Unter den modernen komischen Operetten ist die hier schon seit einigen Jahren bekannte Burleske: Girofle-Girofla von A. Banloo und E. Leterrière, Musik von Charles Lecocq, eine von den wenigen, die wirklich operngerechte Musik und nicht blos Tanzpotpourris aufzuweisen haben und in welchen die Tonkunst weniger zur Nebensache oder zur Sclavin frivoler Schaustellung gemacht ist. Der beliebte Componist nimmt sich sogar die Mühe, mehrstimmige Sätze in accurater Durchführung darzubieten, wirkliche Lieder zu erfinden, welche musikalischen feineren Vortrag beanspruchen und nicht in einen sinnlosen Walzer oder sonstigen Tanz aufgehen. Von dem Texte oder dem Inhalt des Stückes ist bekannt, daß es sich um eine Doppelvermählung eines Mädchens handelt, dessen Zwillingsschwester von Seeräubern geraubt wurde. Der maurische Bräutigam Girofla's, der Geraubten, besteht darauf, sogleich verheirathet zu werden, weil er schon am nächsten Morgen wieder abreisen müsse. Die Eltern in tausend Aengsten schieben die schon dem Spanier Marasquin angetraute Girofle unter, indem sie einfach statt einer Rosaschleife eine blaue ihr anheften. Durch diesen Betrug entstehen die üblichen Verwirrungen und Verlegenheiten, die sich erst am Schlusse durch die Rückkehr Girofla's, der wieder aus den Händen der Piraten befreiten, glücklich lösen. Das harmlose Ganze ist mit geringem Aufwand an Geist und Witz, aber gar nicht übel für die Bedürfnisse des Componisten eingerichtet und durchgeführt. Natürlich wimmelt die zum Theil recht erheiternde Handlung von groben Unwahrscheinlichkeiten, über die man sich gern hinwegsetzt, und die nur provisorische Bigamie Girofle's verliert dadurch ihr Bedenkliches, daß sie durch ihre Eltern und die zwingenden Umstände dazu genöthigt wurde; auch spielt das Stück im mauro-hispanischen Mittelalter, wo man es mit solchen Standesamts-Scherzen nicht so genau nahm.

Die Ausstattung der Operette ist eine durchaus sehenswerthe und zum Theil recht elegante. Namentlich sind die buntfarbigen, theils altspanischen, theils maurischen Costüme sehr hübsch. Die Direction hat es sich etwas kosten lassen und guten Geschmack an den Tag gelegt. Mehr aber als diese Aeußerlichkeiten sind die treffliche Einstudirung und die größtentheils sehr exacte musikalische Durchführung der Operette zu loben. Wenn auch die Besetzung einiger Nebenrollen ungenügend, d. h. zu wenig musikgerecht erschien, so haben dagegen die Vertreter der Hauptpartien mit glücklichem Erfolg und löblichem Streben ihre Aufgaben bewältigt. Ganz besonders trug das gastirende Frl. Bertha v. Csepscsányi vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin durch gewinnende Darstellung der Doppelrolle Girofle und Girofla zum Gelingen des Ganzen bei. Ihre Stimme besitzt freilich keinen Ueberfluß an Metall, klingt in der Mittellage nicht gerade edel oder begeisternd, hat aber eine sehr gefällige Höhe und wird meist sehr geschickt verwendet. Der Vortrag zeichnete sich durch Deutlichkeit der Aussprache und wohlthuende Enthaltsamkeit von störenden Manieren aus. In ihrem Spiel vermißte man Humor oder komische Begabung, wenn auch manche Momente recht beifallswerth dargestellt wurden. Die Gewohnheit, sich fast immer zum Publicum zu wenden, wurde zuweilen störend. In der Toilette bewies Frl. v. Csepscsányi eleganten Geschmack und erregte durch die Pracht ihrer Kleidung namentlich im letzten Acte Bewunderung. Hoffentlich dehnt sich ihr Gastspiel recht lange aus, und wird der Künstlerin vergönnt sein, in zahlreichen anderen Rollen den bisher erzielten Effect noch zu steigern. Neben dem Gaste verstand es Herr Friedmann am besten, seinen Part als zornflammender Maure Mourzouk effectvoll durchzuführen, mehr noch durch die Komik seines Spiels, besonders des Mienenspiels, als durch Vorzüge des Gesanges. Auch die Herren Cornelli (Marasquin) und der Stellvertreter für Herrn Berla (Don Bolero) fanden Anerkennung, Ersterer hauptsächlich als gefälliger Sänger, Letzterer diesmal mehr durch seine Spielkomik. Von den Uebrigen hielt sich Frau Löcs als Frau des Pantoffelhelden Bolero recht wacker, während Fräulein Rinka (Pedro) und Frl. Delmar (Paquita) zwar als gefällige Erscheinungen, aber nicht als Mustersängerinnen gelten konnten. Ebenso gefielen die Cousins (sämmtlichen von Damen dargestellt) weit mehr dem Auge als dem Ohr und bekundeten auch viel zu zahmes, durchaus nicht südspanisches Gebahren. Vom Chor zeichnete sich diesmal der Männerchor in dem sehr originellen Intermezzo der Piraten aus und machte durch wohlgelungene gesangliche Leistung, ebenso wie das wackere Orchester dem einstudirenden Dirigenten Ehre.

Vermischtes.

24 „Käthchen von Heilbronn" als Opernsujet. Beim Musikfeste in Norwich brachte unser deutscher Landsmann, Sir Julius Benedict, am 17. d. ein neues Werk seiner Muse zur Aufführung in St. Andrew's Hall: die Ouverture zu seiner Oper „Käthchen von Heilbronn" (nach der Dichtung von Kleist). Diese Neuigkeit war die Perle des Concertabends. Wenn die übrige Oper dieser Einleitung entspricht, dann wird, sagt der „Times"-Referent, die Opernliteratur eine wahre Bereicherung erhalten. Das Werk athmet Weber's Geist. Benedict zeigt sich ganz als Schüler des Componisten von „Euryanthe", „Oberon" und „Freischütz." Selbst Denen, die Heinrich von Kleist's Ritterstück nicht kennen, mußte die Ouverture mit ihrem romantischen Farbenglanz, ihrem idealistischen Schwung, ihrem energischen Charakter, der eine jugendliche Schaffenskraft indiciren würde, wenn man nicht überall die Hand des erfahrenen, alten Praktikers merkte. Das Publicum verlangt stürmisch das Werk, da capo!

Vermischtes.

— Dem Germanischen Museum in Nürnberg ist eine sehr schätzenswerthe Förderung durch die Stadtbehörden zu Miltenberg a. M. zu Theil geworden. Seit wohl 1500 Jahren liegen etwa eine Stunde von Miltenberg mainabwärts im Walde zehn der Stadt gehörige riesige, aber unfertige Säulen, welche einst von römischen Steinmetzen gebrochen und zu bearbeiten begonnen worden, aber liegen geblieben waren, jedenfalls weil die römische Herrschaft zu Ende ging, vielleicht aber auch, weil sie den Transport zur Baustelle nicht bewerkstelligen konnten. Unter dem Namen „Hennesäulen" bekannt, ist insbesondere die größte, welche bei 4 Fuß Durchmesser etwa 28 Fuß lang ist, über und über mit Steinmetzzeichen und Namen bedeckt, welche seit Jahrhunderten die Besucher darauf eingeritzt haben. Diese größte der Säulen hat nun die Stadt Miltenberg auf Ansuchen dem Germanischen Museum überlassen, wo sie im Hofe des aus den vom deutschen Reiche gespendeten Geldmitteln auszuführenden Baues, mit entsprechender Widmungsinschrift versehen, aufgestellt und eine Figur der Germania hoch zu Roß tragen soll. Gewiß ein interessantes Denkmal, eine von den Unterjochern Deutschlands gebrochene Säule, gekrönt von einer siegreichen Germania, inmitten einer von der deutschen Nation zur Ehre Deutschlands gegründeten Anstalt.

Kgl. Handelsgericht Leipzig.
Versteigerung.
Am 25. October Vorm. 10 Uhr im Bezirksgerichte 3 vierflammige Gasarme, 60 Dtzd. künstliche bunte Zweige, zwei Schaufenster-Regale, 100 Stück braune Pappkasten, 1 Schreib- und 1 Kleider-Secretair, 1 zweithür. Kleiderschrank, 1 Sopha ꝛc.
Am 26. October Vorm. 9 Uhr ebendaselbst 2 Schreibsecretaire, 1 Kleidersecretair, 2 Kleiderschränke, 1 Tafelwaage, 1 Waarenregal ꝛc.

Auction.
Wegzugshalber kommen heute Freitag den 25. Oct., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Gegenstände, worunter 1 ganz neuer Reisewelz, 1 Kaffeegeschirre, gute Betten, Roßhaarmatratzen mit Keilkissen, wollene Decken, Umschlagetücher, mehrere Eßbestecke, geschliffene Gläser und verschiedenes Andere meistbietend zur Versteigerung.
Sebastian Bach-Straße 26, I.
(R. B. 494.) J. F. Pohle, Auctionator.

Bei E. Hirzel in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Haus Eckberg.
Roman in zwei Bänden von Sophie Junghans.
12. Preis 8 ℳ.
Vorräthig in der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung Grimm. Straße 16.

T. O. Weigel's Bücher-Auction.
Königsstrasse 1.
Heute von 9 bis 12 und 2½ bis 5 Uhr: Belletristik. Theater. Geschichte. Geographie. Reisen. Militaria.

Auction.
Im neuen Johannishospitale sollen am 28., 29. und 30. October 1878 Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr mehrere Nachlässe durch mich versteigert werden.
Adv. Cerutti, K. S. Notar.

Auction.
Aus einer Concursmasse herrührend sollen Freitag, den 25. October, früh 10 Uhr 150 Stück gold. Medaillons und 25 Stück gold. Damenuhren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
(R. B. 423.) Brühl 75. J. F. Pohle.

Cornelia.
Zeitschrift für häusliche Erziehung.
(Herausgegeben von Dr. Carl Pilz.)
Inhalt des 2. Heftes v. Bd. 30.
O straf' an Kindern, Kinderfehler nicht! — Hundert Jahre deutscher Erziehung. — Haus und Schule im Bunde gegen den Classenhaß. — Der Schulbesuch bei Kinderkrankheiten von Dr. Ploss (höchstwichtig für jedes Elternhaus). — Schulmobiliar auf der Pariser Weltausstellung. — Es ist leichter den Fehler verhüten, als ihn heilen. — Umschau, Altes und Neues, Erziehungsmittel, Spielsachen, Bücher ꝛc.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

Stettin-Copenhagen.
A. I. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke,
von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nm.,
von Copenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nm.
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Die Gewerbeblätter (Deutz a. R.) br. wöchentl. 2 mal d. vac. Stell. Dentschl. f. Bau-, Masch.-, Chem.-, Techniker, Meister, Geometer, Müller, Brauer, Brenner. Probe-Num. u. Prosp. f. 8 drei Pfg.-Mk.

Soeben erschien und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Hülfe der Schule gegen die Verbreitung der socialdemokratischen Irrlehren von Werner, Oberlehrer. Elegant geheftet 60 ₰. Verlag von Richard Bauer, Leipzig, Burgstr. 18.

Wer irgend etwas
in beliebige Zeitungen des In- oder Auslandes einrücken will, der thut dies am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten und erspart alle Mühwaltung, Porto- und Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die erste und älteste deutsche Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Leipzig, Reichsstrasse 55, 1. Etage, Ecke der Grimm. Strasse, Sellier's Hof.

Dr. med. Gleichner
wohnt jetzt Lessingstraße Nr. 1, part
Sprechstunden von 9—3 Uhr Nachmittags

Kim. Rechn., einf. u. dopp. **Buchhaltung**, Orthographie, Styl lehrt gründl. Kinder u. Erwachs. (auch Damen) **Kleinod**, Humboldtstr. 14 b. Sich. Sprechz. Vorm.

Neue Lehrcurse
in einf. u. doppelter Buchhaltung f. Waaren-, Bank-, Fabrik- u. gewerbl. Gesch., Buchhand., Oekonomie (Brauerei, Brenner., Ziegelei, Mühlen ꝛc.) 1 monatl. Cursus, sowie Kurzrechnen, Correspondenz, Orthogr., Wechselk. u. Schönschreib. (a. Damencurse) bei J. Hanschild, jetzt Grimm. Str. 37, III. NB. Bücherein richt., Regulir., Abschlüsse ꝛc.

Gegen Unterricht in Musik und französische Stunden wird freies Garçon-Logis gewährt. Näheres Arndtstraße 48.

Französ. Unterr. wird gesucht. Adr. mit Preisang. unt. H. ‡‡ 37. d. d. Exped. d. Bl. erb.

Französ. u. engl. Unterricht wird ertheilt Thalstraße 1, IV. links.

Ein Student (Schweizer) ist geneigt, Unterricht in der französischen Sprache zu ertheilen. Adr. unter X. Y. 20. an die Filiale d. Bl., Katharinenstraße 18.

Une Parisienne donne des leçons de Français gram. et conv. chez elle et en ville Wiesenstrasse 14, III. Hintergebäude.

Curse in Franz. und Engl. für Anfänger und Geübtere Nicolaistrasse No. 31, 1 Treppe.

English.
Ein englischer Doctor, verheirathet, ertheilt Unterricht in seiner Muttersprache Nürnberger Straße 40, 1 Tr.

English. Mr. King, Brüderstr. 18, II. Zuspr. 11—1 u. 6—8 Ab. Curse 8 ℳ pr. Monat, Prospecte frco

Unterricht in der
italienischen Sprache
ertheilt Angelo de Fogolari, Lessingstraße 14, III.

Italienisch und Französisch lehrt Prof. Brosca, Querstraße Nr. 12, 2. Et.

Russische Sprache lehrt ein Russe, Russische Uebersetzungen. Adressen sub „R." 25 durch die Expedition d. Bl. erb.

Ein stud. philol., der vorzügliche Zeugnisse und eine mehrjährige Uebung besitzt, ertheilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Näheres bei Julius Uhlmann, Rosenthalgasse Nr. 4, im Gewölbe.

Stud. math. et phys. wünscht Privatst. zu ertheil. Adr. sub A. T. Buchh. v. O. Klemm.

Ein stud. math. höh. Sem. erth. gründl. äußerst billigen Unterricht in allen Gymnasialfächern. Adressen unter R. ‡‡ 4 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein im Unterrichten erfahrener stud. phil. wünscht Privat- od. Nachhülfestunden in allen Gymnasialfächern zu erth. Näh. Ausk. wird erth. u. werden Adr. entgegennommen bei Herold & v. d. Wettern, Grimm. Str. 21.

Ein stud. phil. ertheilt Gymnasiasten Nachhülfestunden. Adr. werden unter M. S. 422 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein stud. phil. mit guten Zeugnissen f. Unterricht zu ertheilen in allen Gymnasialfächern. Hospitalstraße 19, III. links.

Ein stud. phil. wünscht in den ält. Sprachen Unterricht. Gefl. Off. sub E. D. 521 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Primaner erth. Unterricht in allen Fächern. Näh. Markt, Bühnengew. 5.

Ein stud. math. in höherem Semester wünscht Stunden, auch Nachhülfestunden in allen Realfächern zu ertheilen. Gefäll. Offerten unter Z. 518 d. d. Exp. d. Bl.

Clavierunterricht erth. e. a. Cons. gebild. Lehrerin. Ranstädter Steinweg 8, 2. Etage rechts.